Meine wunderbare Reise zum Weihnachtsmann

6. – 22. Mai 2019

Meine wunderbare Reise zum Weihnachtsmann. Wie alles begann.

Wie alles begann. Ein Adventskalender zum Lesen und Vorlesen.
Es ist Weihnachten und wir sind wieder einmal reichlich mit schönen Dingen beschenkt worden. Glücklich und zufrieden sitzen wir an unserem Esstisch, trinken Kakao und essen selbst gebackenes Gebäck. Wo kommen die eigentlich her, diese ganzen wundervollen Geschenke, das frage ich mich? Vom Weihnachtsmann kommen sie. Natürlich weiß ich das, aber wo kommt der Weihnachtsmann her? Das weiß ich natürlich auch. Er kommt vom Nordpol und der Nordpol ist sehr weit weg.

Weihnachten 2018, Foto: Andrea Koltermann

Plötzlich weiß ich, was ich tun werde. Sobald es im Norden ein bisschen wärmer geworden ist, will ich dorthin reisen und ihn besuchen, den Weihnachtsmann. Ich möchte sehen, wo er lebt. Wenn er den weiten Weg aus dem hohen Norden bis zu uns reisen kann und das jedes Jahr, dann kann ich auch zu ihm reisen. Ich möchte mir seine Rentiere ansehen und das große Lager mit den vielen Geschenken. Seinen Schlitten möchte ich mir anschauen und das Büro, in dem er die vielen schönen bunten Wunschzettel der Kinder dieser Welt bearbeitet.

Eine Idee entsteht, Foto: Andrea Koltermann

Mein Beschluss steht fest. Ich fahre zum Nordpol.

6. Mai 2019 – Auf geht's

Die Sachen sind gepackt und gut auf den Fahrrädern verstaut. Wir nehmen nur das mit, was wir wirklich brauchen. Oder besser gesagt, das, was wir glauben zu brauchen. Warme Wechselkleidung, eine Luftpumpe, einen Gaskocher und zwei kleine Töpfe, ein kleines Zelt, zwei Luftmatratzen und natürlich unsere nagelneuen warmen Schlafsäcke.

Fahrräder im Zug, Foto: Andrea Koltermann

Glück gehabt. Dass der IC nach Hamburg etwas verspätet kommt, stört uns nicht. Wir haben schließlich bis zur Abfahrt unserer Fähre in Lübeck noch viele Stunden Zeit.

Umsteigen am Kölner Hauptbahnhof, Foto: R. Koltermann

Dann ganz spät am Abend ist es soweit. Es ist schon dunkel. Wir tragen im Hafengelände die zur Sicherheit vorgeschriebenen gelben Warnwesten. Als einzige Radfahrer rollen wir noch vor den Autos, LKWs und einzelnen Wohnmobilen auf die größte Fähre, die wir jemals gesehen haben. Wir haben eher das Gefühl, in einer riesigen leeren Lagerhalle zu sein als auf einem Schiff. Neunundzwanzig Stunden werden wir jetzt hier verbringen. Schlafen können wir in ganz schmalen Betten in einer kleinen Kabine. Sogar ein eigenes winziges Badezimmer mit Waschbecken, WC und Dusche haben wir für uns.

7. Mai 2019 – Auf der Fähre

Das Frühstücksbuffet ist riesig. Wer soll das alles essen, frage ich mich. Aber nach und nach kommen die Passagiere aus ihren Kajüten und der Speisesalon füllt sich. Die Sonne scheint und wir schauen über das weite Meer. Wir sehen leichte Wellen, die unser riesiges Schiff sanft schaukeln.

Frühstück auf der Fähre nach Helsinki, Foto: R. Koltermann

Ein paar kleine Wölkchen sind am großen Himmel verteilt zu sehen.

Gar nicht weit entfernt erspähen wir eine Insel. Das muss Gotland sein, denke ich, eine große Insel vor Schweden. Sieben oder acht Stunden sind wir jetzt schon unterwegs. Gedankenverloren schaue ich über die Wellen. Wir haben auf

diesem Schiff den allerschönsten Platz bekommen. Die Sonne scheint auf unserem Tisch und ich genieße die Wärme.

Plötzlich ist sie da, die Idee ein Kinderbuch zu schreiben oder vielleicht einen Blog für Kinder – und natürlich auch für Erwachsene.

Wenn ich schon in den hohen Norden reise, um den Weihnachtsmann zu suchen, dann kann ich allen kleinen und großen Kindern dieser Welt, die nicht mit mir reisen, doch wenigstens davon berichten.

Hubschrauberlandeplatz oben auf dem Deck, Foto: R. Koltermann

8. Mai – Land in Sicht

In der Ferne sehen wir kleine Felseninseln. Wie aufregend. Ob darauf wohl jemand wohnt?

Schon nähern wir uns dem Festland. Ein Gong ertönt und alle Passagiere werden gebeten, zum Autodeck zu gehen. Zwischen den großen LKWs kommen wir uns mit unseren Fahrrädern ganz schön klein vor. Unser Gepäck wird sorgfältig auf den Gepäckträgern verstaut. Wieder ziehen wir unsere gelben Warnwesten an und rollen vom Schiff in den Fährhafen

Felseninseln vor Finnland, Foto: Andrea Koltermann

von Helsinki. Die Sonne scheint. Wir haben einen strahlend blauen Himmel, aber es geht ein kalter Wind.

So sorgfältig wie ich dachte habe ich mein Gepäck doch nicht verstaut. Mein Rucksack, den ich oben auf die Fahrradtaschen gebunden hatte, hängt gefährlich schief. Und den Expander, mit dem ich ihn befestigt hatte, habe ich schon verloren.

In der Stadt wollen wir Fahrradkarten und einen Campingführer kaufen. Natürlich kann man alles im Internet nachsehen, aber

Kleine Stiefmütterchen auf Felsen in Helsinki, Foto: Andrea Koltermann

ob wir unterwegs Strom haben werden, um unsere Handys aufzuladen, das wissen wir nicht. Manchmal ist eine Karte sehr viel praktischer. In der Touristeninformation in Helsinki bekommen wir eine gute Fahrradkarte für die Region. Einen Campingführer gibt es im Mai noch nicht.

8. Mai 2019 – Nachmittag – Die Radtour beginnt

Wir sehen doch im Internet nach und finden einen Campingplatz, der ein Stück westlich von Helsinki liegt. Das Ziel unserer ersten Etappe steht fest.

Ganz schön hügelig ist es hier im Süden Finnlands. Damit hatten wir nicht gerechnet. Die Gegend ist wunderschön. Sehr grün und überall blühen klitzekleine Blümchen. Nur die Anemonen sind riesig groß. So große Anemonen habe ich bei uns in Deutschland noch nie gesehen. Einige Stunden fahren wir bergauf und bergab. Es geht vorbei an vielen Felsen. Schöne Felseninseln hatten wir von der Fähre aus auch schon gesehen.

Am Campingplatz angekommen stellen wir fest, dass die Campingsaison noch nicht begonnen hat. Die Rezeption hat geschlossen, aber das Duschgebäude ist geöffnet. Auf dem Platz stehen zwei Wohnmobile und ein kleines Zelt. Wir beschließen,

Neue Schlafsäcke für die Reise, Foto: Andrea Koltermann

auch hier zu bleiben. Erschöpft und glücklich bauen wir unser Zelt auf, um dann die Gegend zu erkunden. Im See neben dem Campingplatz gehen zwei finnische Frauen schwimmen. Ich bin etwas neidisch, weil ich das Schwimmen in der Natur liebe. Doch hier ist mir das Wasser heute zu kalt. Es hat höchstens fünf oder sechs Grad. in der Nacht frieren wir ein bisschen in unseren Schlafsäcken.

Finnlandkarte 8. Mai 2019 – Nachmittag –
Die Radtour beginnt, Foto: Andrea Koltermann

Bis Lappland ist es noch ganz schön weit.

9. Mai – Etappe zwei

Das war eine kalte Nacht, trotz der neuen warmen Schlafsäcke. Wie soll das wohl werden, frage ich mich. Drei Wochen im Zelt bei diesen Temperaturen?
Sicherlich gewöhnen wir uns daran, sage ich mir und koche auf unserem kleinen Gaskocher erst einmal einen warmen Tee. Zum Frühstück gibt es Knäckebrot und Käse. Unser Equipment auf den Rädern zu verstauen geht schnell und weiter geht die Tour. Bergauf und bergab durch die Berge Südfinnlands. Das ist ganz schön anstrengend. In einem Supermarkt kaufen wir neue Lebensmittel und eine warme Fleecedecke.

Gegen 17:00 Uhr sind wir froh, endlich an unserem Campingplatz zu sein. Genau genommen sind wir da, wo laut Internet der nächste Campingplatz sein sollte. Wir finden eine Art Freizeitzentrum oder ein Schullandheim, aber keinen Campingplatz. Ein paar wohlmeinende finnische Männer sind gerade auf dem Weg zur Sauna und zum anschließenden Bad in dem eiskalten See. Sie erklären uns stolz den Weg zum nächstgelegenen Campingplatz. Leider ist das genau der, von dem wir gerade kommen. Erschöpft, hungrig und durchgefroren wie wir sind wollen wir heute nicht mehr weiterfahren – und schon gar nicht zurück.

Abendessen, Foto: Andrea Koltermann

Im Wald finden wir einen Grillplatz mit einem kleinen offenen Unterstand, der vor Wind und Regen schützt, auf Finnisch Lavuu genannt. Schnell machen wir ein Holzfeuer, grillen unseren Fisch und wärmen Nudeln auf, die wir vom vorigen Tag noch übrighaben.

Lavuu statt Campingplatz, Foto: Andrea Koltermann

Unser Zelt passt genau in dieses Lavuu und so haben wir es in dieser Nacht schön warm.

10. Mai – Reise zum Meer

Morgens frühstücken wir in einem netten kleinen Restaurant an einer nahegelegenen Straße. Außer uns sind nur einige LKW-Fahrer dort und ein älteres finnisches Ehepaar.

Unterwegs, Foto: R. Koltermann

Gut gestärkt fahren wir über wunderschöne Waldwege in Richtung Norden. Ich stelle mir vor, wie hier im Winter der Weihnachtsmann mit seinem Schlitten entlangfährt. Wieder geht es bergauf und bergab, so dass wir recht langsam vorankommen. So schön es hier ist, um unser Ziel Lappland jemals erreichen zu können, fahren wir am Nachmittag mit der Bahn weiter bis ans Meer. In Kokkola mieten wir für die Nacht eine kleine Hütte für Wanderer. Diese ist zwar recht spärlich

eingerichtet und ohne Heizung, aber es ist wärmer, als im Zelt zu schlafen.

Hütte für Wanderer, Foto: A. Koltermann

Der Wirt des Restaurants, in dem wir zu Abend essen, erklärt uns, in Finnland sei jetzt Sommer. Er trägt Shorts und T-Shirt. Sobald das Eis aufgetaut sei, würde man hier im See und im Meer baden, erzählt er.

Allerdings ist er sehr verständnisvoll, als ich ihn darum bitte, die Tür schließen zu dürfen, weil mir kalt ist.

11. Mai – Die Küstenroute

Den ganzen Tag lang durch den Wald und an der Küste entlang Richtung Norden fahren, das verspricht spannend zu werden. Der erste Teil macht auch tatsächlich sehr viel Spaß. Der Wald in Finnland sieht so viel natürlicher aus als die meisten Wälder in Deutschland.

Taigawald, Foto: Andrea Koltermann

Am Nachmittag müssen wir allerdings etwa 15 Kilometer an einer überwiegend von LKWs und Traktoren befahrenen Bundesstraße ohne Radweg fahren. Diese geht nur geradeaus und scheint einfach nicht enden zu wollen. Das macht keinen Spaß. Doch endlich ist es geschafft. Wir sind in Kalajoun

angekommen.
Leider hat der Campingplatz noch nicht geöffnet. Wir werden wieder weggeschickt. Und das im Mai. Damit haben wir nicht gerechnet. Nassgeschwitzt vom Radfahren in der Kälte zu stehen ist recht unangenehm. Zum Aufwärmen und zur Stärkung gehen wir in die nächste Pizzeria.

Strand in Kalajoun, Foto: Andrea Koltermann

Nach einiger Recherche im Internet und Fragen an Einheimische stellen wir fest, dass die umliegenden Campingplätze alle erst im Juni öffnen und entscheiden uns für ein kleines hübsches Hotel mit Meerblick.

12. Mai – Regenpause

Heute regnet es. Bei einem ausgiebigen Frühstück im Hotel beschließen wir, heute einen Tag Pause zu machen und im Hotel zu bleiben.

Frühstück im Hotel, Foto: R. Koltermann

Am Nachmittag klart es etwas auf und wir gehen zum Strand. Überall stehen kleine Ferienhäuschen, die jedoch recht unbewohnt wirken. Wir wandern zum nächsten Ort in ein Einkaufszentrum.

Strandwanderung in Kalajoun, Foto: R. Koltermann

Gut, dass in Finnland die Supermärkte auch sonntags geöffnet haben. So können wir uns mit Vorräten für unsere weitere Tour eindecken. In einem Sportgeschäft erstehe ich warme lange

Skiunterwäsche. Die will ich an den nächsten Tagen zum Radfahren anziehen. Ich bin froh, dass man so etwas in Finnland das ganze Jahr kaufen kann. Den Abend verbringen wir gemütlich in unserem warmen Hotelzimmer.

Flechten, Foto: Andrea Koltermann

13. Mai – Mein Fahrrad ist kaputt

Nach einem Tag Pause freuen wir uns darüber, dass die Sonne scheint, und wollen weiter radeln. Es ist kalt draußen. Ich trage meine gestern in einem Sportgeschäft erstandene lange Skiunterwäsche. Jetzt fühle ich mich, als wäre ich im Skiurlaub. Noch Schalkragen, Mütze und Handschuhe anziehen und los geht es. Doch weit kommen wir nicht. Nach

Waldweg nach Kalajoki, Foto: Andrea Koltermann

wenigen Metern merke ich, dass ich schwerer treten muss als sonst. Mein Vorderrad dreht sich nur sehr mühsam. Das Kugellager scheint kaputt zu sein. Was nun?

Zum Glück sind wir noch in der Nähe der Stadt und finden schnell ein Fahrradgeschäft. Doch leider vertröstet man uns hier auf den Nachmittag. Doch ein paar Straßen weiter finden wir ein weiteres Fahrradgeschäft. Hier wird mein Fahrrad direkt repariert und weiter geht es.

Diesmal fahren wir wieder landeinwärts, durch den Wald. Auf langweilige Bundesstraßen und die Gesellschaft zahlreicher LKWs haben wir keine Lust mehr.

Grillhütte im Wald, Foto: Andrea Koltermann

Wir haben ein Zimmer in einem kleinen Hotel mitten in der Natur gemietet. Dort scheinen wir die einzigen Gäste zu sein.

Der Wirt erzählt uns, dass es sich bei dem Haus um ein ehemaliges Altenheim handelt.

Eine Nacht im „Altenheim“, Foto: Andrea Koltermann

So sieht es auch aus. Alle Möbel sind alt und so unterschiedlich zusammengewürfelt, als hätte jeder ehemalige Bewohner seine eigenen Sachen mitgebracht, und genau darin sollten wir jetzt wohnen. Heute Abend fühlen wir uns ganz schön alt.

14. Mai – Jung wie nie zuvor

Nach einem reichhaltigen Frühstück, das die Dame des Hauses extra für uns beide zubereitet hat, geht es weiter. Trotz der liebevollen Betreuung sind wir froh, unser Altenheim wieder verlassen zu können. Wir fühlen uns plötzlich wieder sehr jung.

Skier vor dem „Altenheim“, Foto: Andrea Koltermann

Das Wetter ist traumhaft. Der Wind kommt aus Westen und weht vom nahegelegenen Meer direkt ins Landesinnere. Das passt uns gut, da es im nächsten Ort einen Bahnhof gibt. Von dort aus können wir bis Oulu wieder mit dem Zug weiterfahren. Wir haben ja noch ein ganzes Stück vor uns bis Lappland. Der Weg führt uns durch sumpfige Wälder. Hier gibt es wieder mehr

Laubbäume als am Meer und bei den Birken treiben schon die ersten Blätter aus. Die Wege sind, um nicht im Sumpf zu versinken, deutlich höher angelegt. Der ausgestreute Splitt hat sich fest in den Boden gefahren, was eine sehr glatte Oberfläche ergibt, auf der wir wunderbar fahren können.

Flechtenreicher Waldboden, Foto: Andrea Koltermann

Sumpfgebiete, Foto: Andrea Koltermann

14. Mai – abends – Ein Gästezimmer haben wir nicht

Heute schaffen wir die ersten 40 Kilometer in einem Rekordtempo und erweitern die geplante Route um weitere 30 Kilometer.

Dann fahren wir mit dem Zug weiter nach Oulu. Dort haben wir für die Nacht eine Wohnung gemietet. Wie vereinbart stehen wir um 20:30 Uhr abends vor der Tür der vereinbarten Adresse. Die Hausbesitzer wundern sich sehr. Die Adresse stimmt, aber eine Wohnung vermietet die Familie nicht.

Oulu, Foto: Andrea Koltermann

Was nun? Wir sind müde, es ist kalt und mitten in der Stadt in einem Park unser Zelt aufschlagen wollen wir nicht.

Brücke in Oulu, Foto: Andrea Koltermann

Zum Glück ist das überraschte Ehepaar der falschen Adresse sehr hilfsbereit und sucht für uns die Telefonnummer eines nahegelegenen Bungalowparks. Dort können wir, kurz bevor die Rezeption schließt, noch ein kleines Häuschen für die Nacht mieten.

15. Mai – nachmittags – Neuplanung

Neuplanung. Wenn etwas nicht funktioniert, dann mach etwas anders, das habe ich doch kürzlich noch irgendwo gelesen.

Ich frage meinen Mann, was er von der Idee hält, unsere Reisepläne ab sofort und ab hier noch einmal komplett zu überdenken. Kurzerhand mieten wir das einzige Wohnmobil Nordfinnlands. Unsere Fahrräder reisen von nun an im Gepäckraum mit.

Neuplanung, Foto: Andrea Koltermann

Und weil wir mit dem Wohnmobil viel schneller und viel flexibler sind, können wir noch viel weiter in den Norden fahren als bis zum Polarkreis. Eigentlich könnten wir doch auch zum

Nordpol reisen, schlägt mein Mann vor, oder wenigstens so nah wie möglich daran. Ganz bis zum Nordpol kommt man natürlich nicht, aber bis zum Nordkap kann man fahren und von dort sind es dann nur noch etwa 2000 Kilometer. Die Sache ist schnell beschlossen. Kalt ist es sowieso, dann können wir auch noch weiter in die Kälte fahren.

Wir fahren 80 Kilometer an einer Baustelle entlang und sind froh, dies nicht mit dem Fahrrad zu tun.

Simoniemi, Foto: Andrea Koltermann

Abends finden wir in Simoniemi einen wunderschönen kleinen Hafen und beschließen, dort unsere erste Wohnmobil-Nacht zu verbringen.

15. Mai – Kurz vor Lappland

Früh am Morgen sehe ich einen großen Hasen über unseren Campingplatz hoppeln. Es gelingt mir, einen kurzen Film von ihm aufzunehmen. Das wird sicher wieder ein ganz besonderer Tag werden, denke ich.

Nallikari Bungalowpark Oulu, Foto: Andrea Koltermann

Wir wissen noch nicht genau, wie unsere Reise heute weitergehen soll, und beschließen erst einmal die Touristeninformation aufzusuchen. Dort erklärt man uns, dass wir den Weihnachtsmann in Rovaniemi treffen können. Dort arbeitet er im Sommer. Man rät uns allerdings davon ab, mit den Fahrrädern von hier aus weiterzufahren.

Straße nach Lappland, Foto: Andrea Koltermann

Etwa 80 Kilometer müssten wir auf einer viel befahrenen Straße an einer Baustelle entlang fahren oder alternativ dazu einen großen Umweg durch Berg und Tal und ohne Übernachtungsmöglichkeiten nehmen.

Etwas resigniert gehen wir in ein Restaurant in der Nähe und wollen uns beim Mittagessen beraten. Wie so oft auf unserer Reise gibt es dort keine landesübliche Kost, sondern ein thailändisches Buffet, aber das Essen schmeckt hervorragend und schon geht es uns wieder besser. Wir sind froh, dass wir hier nicht mehr mit dem Fahrrad am Straßenrand entlangfahren müssen, sondern gemütlich im Wohnmobil sitzen. Zumal noch eine lange Baustelle vor uns liegt.

16. Mai – Über den Polarkreis

Nach dem Frühstück spüle ich unser Geschirr im Meer gründlich vor. Ich möchte mit unseren Strom- und Wasservorräten sparsam sein und das Spülbecken des nagelneuen Wohnmobils nicht verstopfen.

Dann brauche ich nur noch mit etwas warmem Wasser und Spülmittel nachspülen, alles gut abtrocknen und in den Schränken verstauen. Wir kontrollieren, ob alle Schranktüren gut verschlossen sind, und auf geht es nach Lappland.

Übernachtung am Hafen, Foto: Andrea Koltermann

Nach Traumhaft ist die Landschaft hier. Im Wald und am Straßenrand sehen wir die ersten Rentiere, die uns geduldig als Fotomodelle zur Verfügung stehen.

Das erste Rentier, Foto: Andrea Koltermann

Später am Tag fahren wir durch viele sehr schöne größere Skigebiete.

So kann man auch wohnen, Foto: Andrea Koltermann

Zum Übernachten finden wir einen Wintercampingplatz für Ski- und Motorschlittenfahrer.

Über den Polarkreis, Foto: Andrea Koltermann

17. Mai – Skigebiete in Lappland

Am Vormittag fahren wir durch weitere Skigebiete. Nach unserer Mittagspause wollen wir ein paar Schritte gehen.

Wir wundern wir uns über eine Straße, die direkt in einen See hineinführt. Nach einiger Zeit verstehen wir, dass es sich um eine Motorschlittenroute handelt, die über den im Winter zugefrorenen See führt.

Richtung Nordpol, Foto: Andrea Koltermann

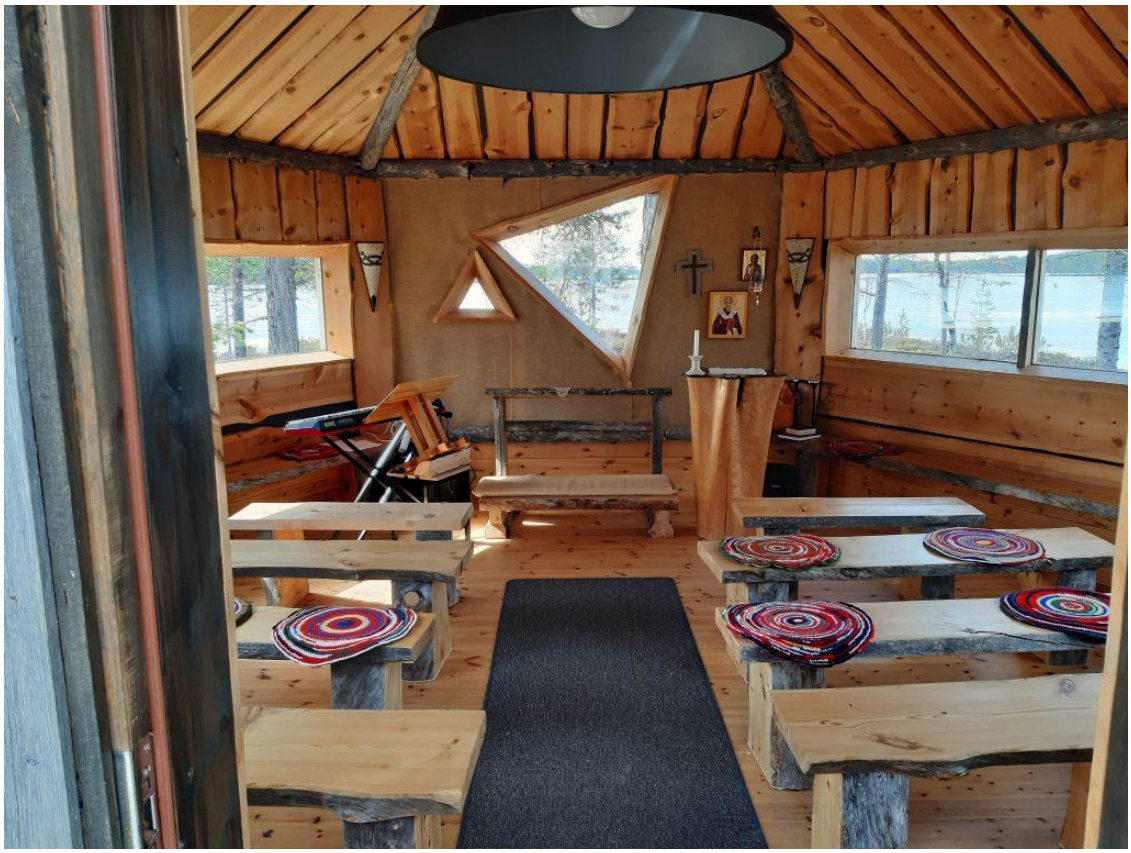
Doch auch in die andere Richtung können wir auf der Schlittenroute nicht wandern. Nach wenigen Metern stehen wir mit nassen Füssen mitten im Sumpf. Wir fahren weiter und erreichen kurze Zeit später Norwegen. Die Natur wird immer

skurriler. Auf den meisten Seen sind brüchige Eisdecken zu sehen und immer wieder finden wir Schneereste.

Sümpfe im Norden Lapplands, Foto: Andrea Koltermann

Die Route führt durch den See? Foto: Andrea Koltermann

See in Lappland, Foto: Andrea Koltermann



Kirche in Lappland, Foto: Andrea Koltermann

Kirche von außen, Foto: Andrea Koltermann

Auch das Licht wird intensiver, so dass es mich trotz Sonnenbrille sehr anstrengt, die Augen offen zu halten. Die Strahlung hier im hohen Norden ist eine ganz andere als die, die wir aus den Alpen und vom Mittelmeer kennen.

Hier wächst nichts. Wir fahren etliche Kilometer durch eine öde, kahle Hügellandschaft. Die einzige Abwechslung bieten Kurven, die mal rechts herum und mal links herum gehen, und Schneereste wohin man auch schaut. Ich bin froh, als wir am Abend unten am Porsangerfjord ankommen und einen schönen Campingplatz direkt am Wasser finden.

Natur in Lappland, Foto: Andrea Koltermann

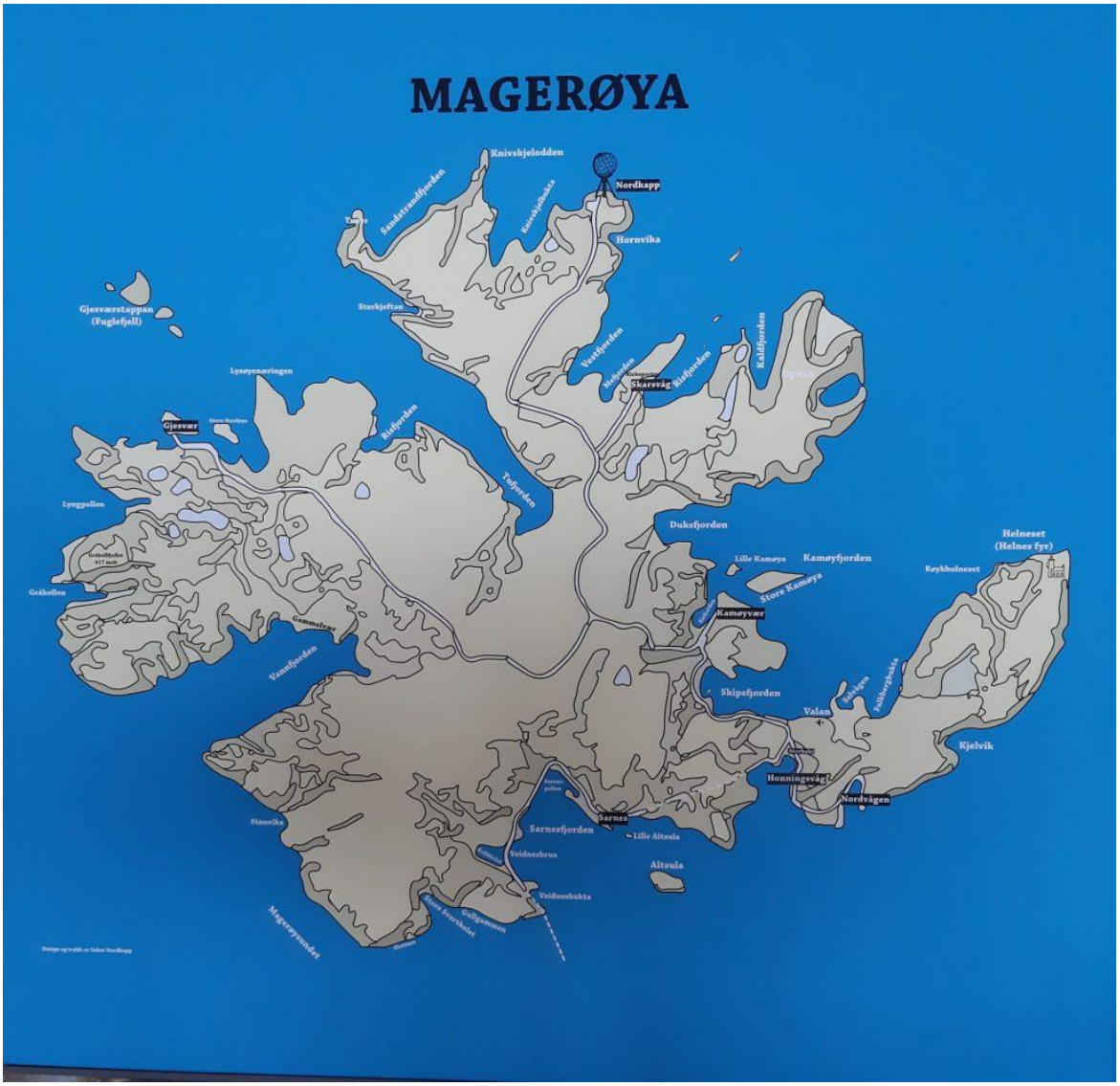
Porsangerfjord Norwegen, Foto: Andrea Koltermann

18. Mai – der nördlichste Punkt Europas

Heute fahren wir zum nördlichsten Punkt in Europa, zum Nordkap. Schon die Straße dorthin ist ein Erlebnis.

Rentiere im Norden Norwegens, Foto: Andrea Koltermann

Die einzige Straße dorthin führt direkt an der Küste entlang. Rechts neben uns ist das Meer und links sind die Berge. Wir müssen durch einige recht enge Tunnel hindurch. Einer ist fast sieben Kilometer lang und führt unter dem Meer hindurch auf die Insel Mageroya.



Mageroya, Foto: Andrea Koltermann

Ich bin froh, dass wir im Wohnmobil sitzen und nicht auf dem Fahrrad.

Nordkap, Foto: R. Koltermann

Wir kommen gleichzeitig mit einem Reisebus voller Menschen an. So viele Leute haben wir auf der ganzen Reise nicht gesehen. Was wollen die nur alle hier? Was wollen wir hier?

Darauf warten, dass die Sonne untergeht. Was sonst? Dabei wissen wir ganz sicher, dass sie das hier am Nordkap in den nächsten zehn Wochen nicht tun wird.

Nordkap, Foto: Andrea Koltermann

Wir beschließen, über Nacht hier zu bleiben. Wir wollen 24 Stunden lang auf den Abend warten, von dem wir wissen, dass er nicht kommt, hier am nördlichsten Punkt Europas. Am Nachmittag drängt sich die Sonne zwischen den Wolken hervor.

Wir beschließen, über Nacht hier zu bleiben. Wir wollen 24 Stunden lang auf den Abend warten, von dem wir wissen, dass er nicht kommt, hier am nördlichsten Punkt Europas.

Am Nachmittag drängt sich die Sonne zwischen den Wolken hervor.

Am Ende der Welt, Foto: Andrea Koltermann

Wir machen einen kleinen Spaziergang über das Hochplateau. Die Sonne tut gut, aber der Wind ist so eisig, dass sich meine Lippen nach wenigen Minuten wie steif gefroren anfühlen. Wir kehren um und setzen uns in das Café am Ende der Welt.

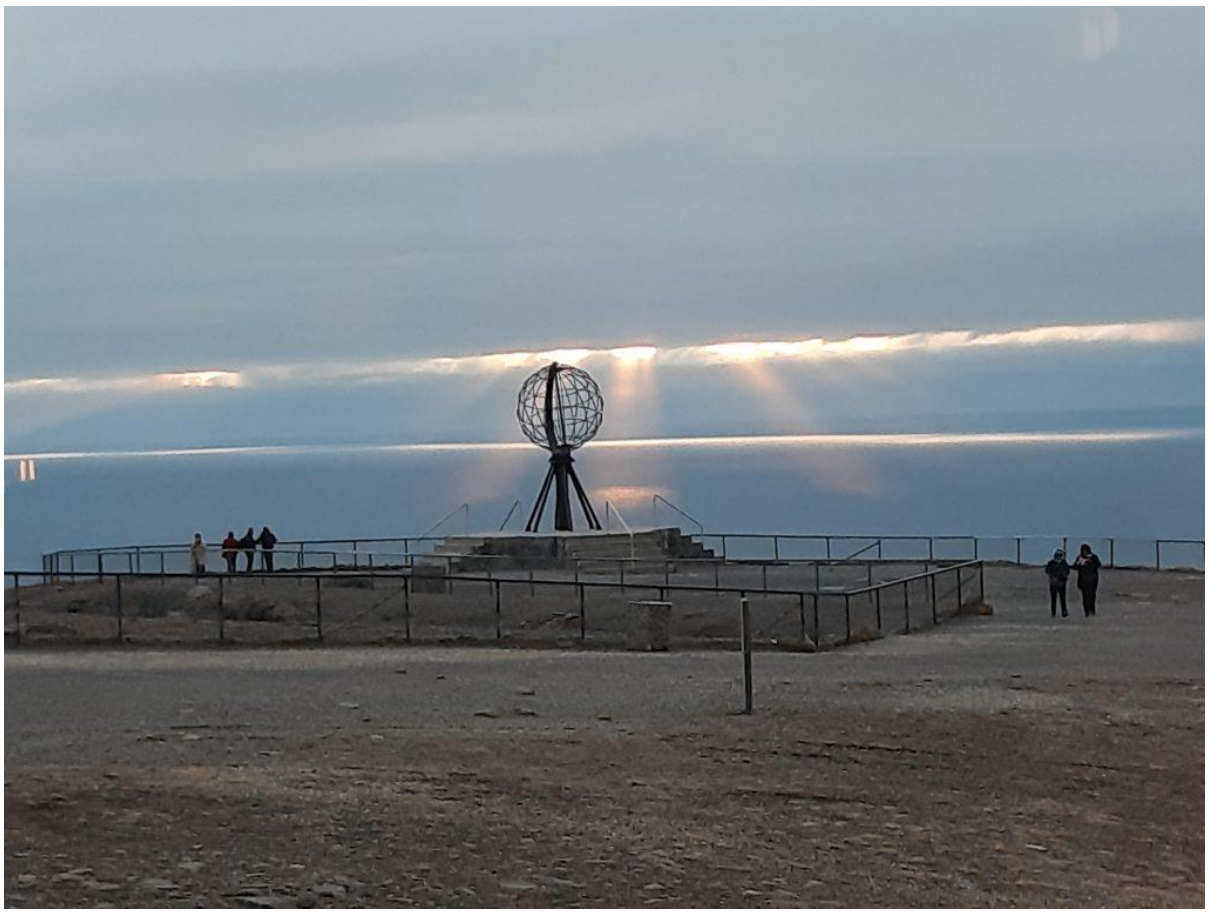
18. Mai – Es wird nicht dunkel

Das Schauspiel, das die Sonne uns am Abend bietet, ist faszinierend. Sie geht nicht unter, sondern dreht sich innerhalb von 24 Stunden einmal um uns herum. Genau genommen drehen wir uns mit der Erde natürlich um die Sonne.

Es wird nicht dunkel, Foto: Andrea Koltermann

Durch die Neigung der Erdachse zur Rotationsachse bleibt es hier am Nordkap vom 14. Mai bis zum 29. Juli immer hell. Am Abend fotografiere ich immer wieder die sich durch die Wolken

kämpfenden Sonnenstrahlen. Es wird nur wenig dunkler und noch etwas kälter.



Die Sonne wandert um uns herum, Foto: Andrea Koltermann

Die Sonne wandert innerhalb von 24 Stunden einmal genau um uns herum. Nachts um 24 Uhr überraschen wir meinen Bruder mit einem Videoanruf. Bei Tageslicht und eisiger Kälte zeigen wir ihm das Nordkap live. Dann legen wir uns ins Wohnmobil zum Schlafen. Leider ist es dort kalt, weil die Heizung ausgefallen ist, aber in unseren Schlafsäcken ist es gemütlich und warm. Wir sind wieder einmal froh, nicht mit den Fahrrädern und dem Zelt hier zu sein.

19. Mai – Richtung Süden zum Weihnachtsmann

Es ist immer noch eisig kalt. In der Nacht hat der Wind unser Wohnmobil ganz schön geschaukelt.

Am nächsten Morgen, Foto: Andrea Koltermann

Am Morgen ist der Boden gefroren. Unser Aufenthalt am Nordkap war ein tolles Abenteuer. Doch jetzt wollen wir nur noch weg hier aus der eisigen Kälte. Wir haben genug von Eismeer, Eiswind und Einöde.

Nein! Zum Nordpol wollen wir auch nicht, auch wenn das von hier aus nur noch 2093 Kilometer sind. Ab jetzt geht es

Richtung Süden. Nach einer Stunde finden wir einen schönen Rastplatz, an dem wir erst einmal frühstücken. Wir freuen uns

Nordpol 2093 km, Foto: Andrea Koltermann

über den Besuch zahlreicher Rentiere, die hier in Lappland überall frei herumlaufen.

Frühstück mit Rentieren, Foto: Andrea Koltermann

Für ein paar Kilometer nehmen wir einen jungen Wanderer aus Frankreich mit. Er erzählt uns, dass er bis vor kurzem noch auf Tourenskiern hier unterwegs war. Übernachtet hat er in der Natur in seinem Zelt. Auf dem gefrorenen Boden war dies gut möglich und die trockene Schneeluft sei viel angenehmer gewesen als die feuchtkalte Luft bei der aktuellen Tauwettertemperatur.

Es ist immer noch eisig kalt. In der Nacht hat der Wind unser Wohnmobil ganz schön geschaukelt. Am Morgen ist der Boden gefroren.

Überall Rentiere, Foto: Andrea Koltermann

19. Mai – nachmittags – Unfall

Am Mittag haben wir einen kleinen Unfall. Der linke Außenspiegel unseres Wohnmobils und der linke Außenspiegel eines Kleinbusses stoßen an einer sich verengenden Fahrbahn gegeneinander. Beide Spiegel sind leicht beschädigt. Nach einem Austausch der Kontaktdaten und ein paar Fotos beschließen der norwegische Unfallgegner und wir, den Rest der Versicherung zu überlassen. Im hohen Norden Norwegens ruft man deshalb keine Polizei, wie es bei uns

Unfall, Foto: Andrea Koltermann

Natur, Foto: Andrea Koltermann

üblich ist. Wir sind froh, für das Wohnmobil eine gute Versicherung abgeschlossen zu haben. Die Mehrkosten dafür haben sich vermutlich jetzt schon gelohnt.

Am Abend finden wir einen traumhaft schönen Campingplatz in einem lichten Kiefernwald. Es ist deutlich wärmer hier als am Nordkap.

Nach einem schönen Spaziergang im Wald grillen wir Fisch und Kartoffeln über einem Holzfeuer in der Küche des Campingplatzes.

Küche am Campingplatz, Foto: Andrea Koltermann

Aufgewärmt und gestärkt bade ich meine Füße im eiskalten Bach und spaziere barfuß über den Waldboden zurück zum Wohnmobil.

20. Mai – Inari

Heute haben wir traumhaftes Wetter. Immer wieder halten wir an, um kleine Wanderungen zu unternehmen. An den Sträuchern im Wald finden wir Preiselbeeren und Wachholderbeeren vom letzten Sommer. Diese waren den ganzen Winter lang unter der Schneedecke eingefroren und schmecken jetzt richtig süß.

Preiselbeeren – gerade aufgetaut, Foto: Andrea Koltermann

Mittags grillen wir Fisch und Kartoffeln in einer Grillhütte am Bach. In Finnland gibt es überall an Wanderwegen Grillhütten.

Obwohl es im Wald genug Holz zu sammeln gibt, steht neben jeder Grillhütte eine weitere mit Brennholz gefüllte Hütte. Jeder

Grillhütte bei Inari, Foto: Andrea Koltermann

Wanderer darf dieses benutzen, um sich am Feuer aufzuwärmen oder zu grillen.

Wir fragen uns, wer sich die ganze Arbeit macht und wer für die Kosten aufkommt. Finnland ist ein sehr wanderfreundliches Land.

Mittagessen, Foto: Andrea Koltermann

Alle Campingplätze in Inari haben zurzeit geschlossen. Die Wintersportsaison ist hier gerade vorbei und die Sommersaison hat noch nicht begonnen. Das kennen wir ja jetzt schon, also übernachten wir auf einem Parkplatz im Wald. Rentiere spazieren um uns herum, während wir gemütlich beim Abendessen sitzen. Auch hier wird es erst sehr spät dunkel. Gegen 23 Uhr ziehen wir die insgesamt dreizehn Rollos unseres schon so vertrauten Heimes herunter und legen uns ins Bett.

21. Mai – Leben in Lappland

Das Leben der ursprünglichen Bewohner Lapplands
Am Morgen besuchen wir ein Museum am Inarisee, in dem wir uns über das Leben der ursprünglichen Bewohner Lapplands informieren. Die Menschen haben hier früher von der Rentierzucht, von der Fischerei und vom Sammeln essbarer Beeren gelebt.

Wachholderbeeren – gerade aufgetaut, Foto: Andrea Koltermann

Als Nomaden sind sie mit ihren einfachen Zelten mehrmals pro Jahr umgezogen. Die runden Zelte bestanden aus langen oben in der Mitte zusammengebundenen Holzstangen, welche mit Rentierfellen umspannt wurden.

Nur im Winter haben die Menschen in festen Holzhäusern gelebt. Die wenigen Samen, so heißen die Menschen Lapplands, die heute noch in Finnland leben, können davon nicht mehr gut leben. Viele von ihnen arbeiten heute in der Tourismusbranche.

In diesem Museum lernen wir auch, dass nicht nur die Menschen sich hier vom Sammeln der Waldbeeren ernähren, sondern dass diese auch zur ersten Nahrung der Bären gehören, wenn sie aus ihrem halbjährigen Winterschlaf erwachen. Und dass viele Tiere in Lappland ein weißes Winterfell haben, um von den Feinden nicht so schnell gesehen zu werden.

Klassische Tracht der Samen,
Foto: Andrea Koltermann

21. Mai – nachmittags – Badewetter

Am Nachmittag fahren wir weiter Richtung Süden. Wir wollen ja schließlich noch zum Weihnachtsmann.

Badewetter, Foto: R. Koltermann

Huskys, Foto: Andrea Koltermann

Campingplatz in Lappland, Foto: Andrea Koltermann

Campingplatz an einem kleinen See. Erst sind wir etwas zögerlich, weil wir von unzähligen bellenden Huskys begrüßt werden. Ob wir hier wohl eine ruhige Nacht haben werden?

Beim Anblick der hübschen Grillhütte direkt am Wasser möchten wir dann doch bleiben. Der Platzwart erklärte uns, dass der Campingplatz eigentlich noch geschlossen sei. Der Boden ist noch gefroren und kann beim Auftauen leicht wegsacken, so dass es kaum feste Stellplätze für Wohnmobile gibt. Trotzdem findet er ein Plätzchen für eine Nacht für uns.

In der Sonne ist es ist so warm, dass ich unbedingt mit den Füßen ins Wasser möchte. Um richtig zu schwimmen, ist es mir dann doch zu kalt. Barfuß trete ich die Wanderung um den See an. wieder die Socken und Schuhe an, denke ich. Das ist gar nicht so einfach, wenn man im pitschnassen Moos steht.

Schon klettert die erste große Waldameise auf meinen rechten Fuß, dann eine zweite über meinen linken. Schnell Bei einer Wanderung um den See verstehen wir, was der Campingplatzbesitzer mit dem absackenden Boden meint. Immer wieder finden wir tiefe Löcher im Boden und müssen gut aufpassen, um nicht hineinzustolpern.
Hier finden wir an einigen Sträuchern noch vertrocknete Heidelbeeren vom letzten Sommer. Diese sind allerdings nicht mehr genießbar.

22. Mai – In Finnland heißt er Joulupukki

Endlich am Ziel. Und tatsächlich – es gibt ihn in Rovaniemi und wir dürfen ihn besuchen – den Weihnachtsmann.

Da geht es zum Joulupukki, Foto: Andrea Koltermann

Alter Schlitten des Joulupukki, Foto: Andrea Koltermann

Doch erst schauen wir uns seine Schlittensammlung an. Neben den alten Holzschlitten, die von Rentieren oder Huskys gezogen werden, besitzt er eine ganze Sammlung an Motorschlitten.

Neuer Schlitten des Joulupukki, Foto: Andrea Koltermann

Auch die Huskys und die Rentiere dürfen wir besichtigen und die vielen Regale mit den Geschenken. Wir erfahren, dass der Weihnachtsmann sich bei seiner Arbeit von vielen Elfen helfen lässt. Das wussten wir nicht, aber wie sollte er das auch sonst schaffen. Dann ist es soweit. Wir dürfen in sein Büro.

Wir sind so aufgeregt. Eine Elfe bringt uns zu ihm.
Auf seinem großen Sessel sitzt tatsächlich der Weihnachtsmann und bittet uns, rechts und links neben ihm Platz zu nehmen.

In Finnland heißt er Joulupukki, Foto: Elfe des Joulupukki

Sein Bart ist viel länger, als ich erwartet hatte, und kringelt sich zu unzähligen silbernen Löckchen. Wir sollen ihn Joulupukki nennen, sagt er, so heißt er in Finnland. Ich bin überrascht, dass er fließend Deutsch spricht. Vermutlich spricht er alle Sprachen dieser Welt. Wie sollte er auch sonst seine Arbeit machen? Er fragt uns, wo wir herkommen und was wir auf unserer Reise schon alles erlebt haben.

Wir berichten ihm von unserer Radtour, von dem Wohnmobil und unserem Abenteuer am Nordkap. Dann erzählt er uns, dass es noch 216 Tage bis Weihnachten sind, und möchte wissen, was wir uns wünschen. Da wir so glücklich mit unseren Leben sind und mit dem, was wir haben, wünsche ich mir nur, die Welt verbessern zu können, damit alle Menschen glücklich werden.

Koordinaten Polarkreis, Foto: Andrea Koltermann

Wem mein Blog gefällt, der sei herzlich eingeladen sich mit einer Spende für eine international tätige Hilfsorganisation erkenntlich zu zeigen. Weiter unten im Blog oder hier(pdf) berichte ich über die Arbeit mit Dråpen i Havet.

zum Podcast

Auf Stippvisite beim Weihnachtsmann

Andrea Koltermann hat mit dem Weihnachtsmann in seinem Dorf in Finnland gesprochen.

VON SEBASTIAN MEURER

NETTESHEIM Entstanden war die Idee am zweiten Weihnachtstag 2018, als Andrea Koltermann ins Sinnieren über das Fest und seine Bräuche geriet – nicht zuletzt darüber, wie es um den Weihnachtsmann bestellt ist. „Ich möchte wissen, wo er herkommt", dachte sich die Logopädin und Sprachtrainerin, die sich im Mai gemeinsam mit ihrem Mann Rainer auf die Suche machte.

Dass der Weihnachtsmann im weltbekannten finnischen „Weihnachtsdorf" von Rovaniemi am Polarkreis wohnt, das zugleich die Hauptstadt Lapplands ist, war ihr natürlich bekannt – was die Suche auf Finnland eingrenzte, das Andrea Koltermann erstmals besuchte. Wir gucken mal, was auf uns zukommt", sei die Devise gewesen, wobei ansonsten „nichts vorbereitet" wurde, wie sie erzählt. Nach der 29-stündigen Überfahrt mit der Fähre von Travemünde nach Helsinki wurde weiter improvisiert, da sich die Absicht, das Land vornehmlich mit dem Fahrrad zu erkunden, mangels geeigneter Routen nicht überall in die Tat umsetzen lässt.

Per Zug ging es an die Westküste Finnlands, wo dann auch die Fahrräder zu ihrem Recht kamen. Zumindest so lange, bis die Koltermanns Oulu erreichten, mit knapp über 200.000 Einwohnern die größte Stadt in Nordfinnland. Der ihnen dort zuteil gewordene Rat, mangels befahrbarer Strecken fortan aufs Rad zu verzichten, führte dazu „dass wir den Urlaub komplett neu starten mussten", erzählt die Nettesheimerin.

Mit einiger Mühe gelang es, das einzige Wohnmobil weit und breit zu mieten, worauf es acht Tage lang an der Küste weiterging. Bis hin zum Nordkap, dem nördlichsten Punkt Europas, von wo aus es noch genau 2093 Kilometer weiter bis zum Nordpol sind.

Dass die Sonne hier im Mai 24 Stunden lang nicht untergeht, ließen sich die Koltermanns nicht entgehen, doch dann ging es wieder in Richtung Süden, wo schließlich das Treffen mit dem Weihnachtsmann anstand. Der arbeitet natürlich auch im Mai gemeinsam mit seinen Elfen an den Geschenken fürs nächste Fest. „Sein Bart ist viel länger als ich erwartet hatte", sagt Andrea Koltermann, der zufolge der Weihnachtsmann auch „fließend Deutsch spricht."

Details hierüber lassen sich spätestens am 24. Dezember nachlesen, denn Andrea Koltermann beschreibt „Meine wunderbare Reise zum Weihnachtsmann" seit 1. Dezember ganz im Stil eines Adventskalenders in einem täglich aktualisierten Blog (www.andrea-koltermann.de/blog-2), wobei es die Texte seit 10. Dezember auch als Podcast gibt.

Davon, „dass alle glücklich sein können" , habe sie mit dem Weihnachtsmann gesprochen. Womit der Bogen zur norwegischen Organisation „Drapen i Havet" (Tropfen im Ozean) geschlagen ist, die sich für Flüchtlinge engagiert und auch von Andrea Koltermann schon seit längerem unterstützt wird. „Wer vielleicht fünf Euro oder mehr spenden möchte", sollte sich in seiner Absicht durch den weihnachtlichen Blog jedenfalls durchaus bestärkt fühlen, meint Andrea Koltermann.

Der Bart ist länger als gedacht: Andrea Koltermann traf den Weihnachtsmann im finnischen Weihnachtsdorf von Rovaniemi.
FOTO: KOLTERMANN

Auf Stippvisite beim Weihnachtsmann, NGZ, 19.12.2019, Foto: Andrea Koltermann